

NOCH ÜBER 2.800 GEFANGEN

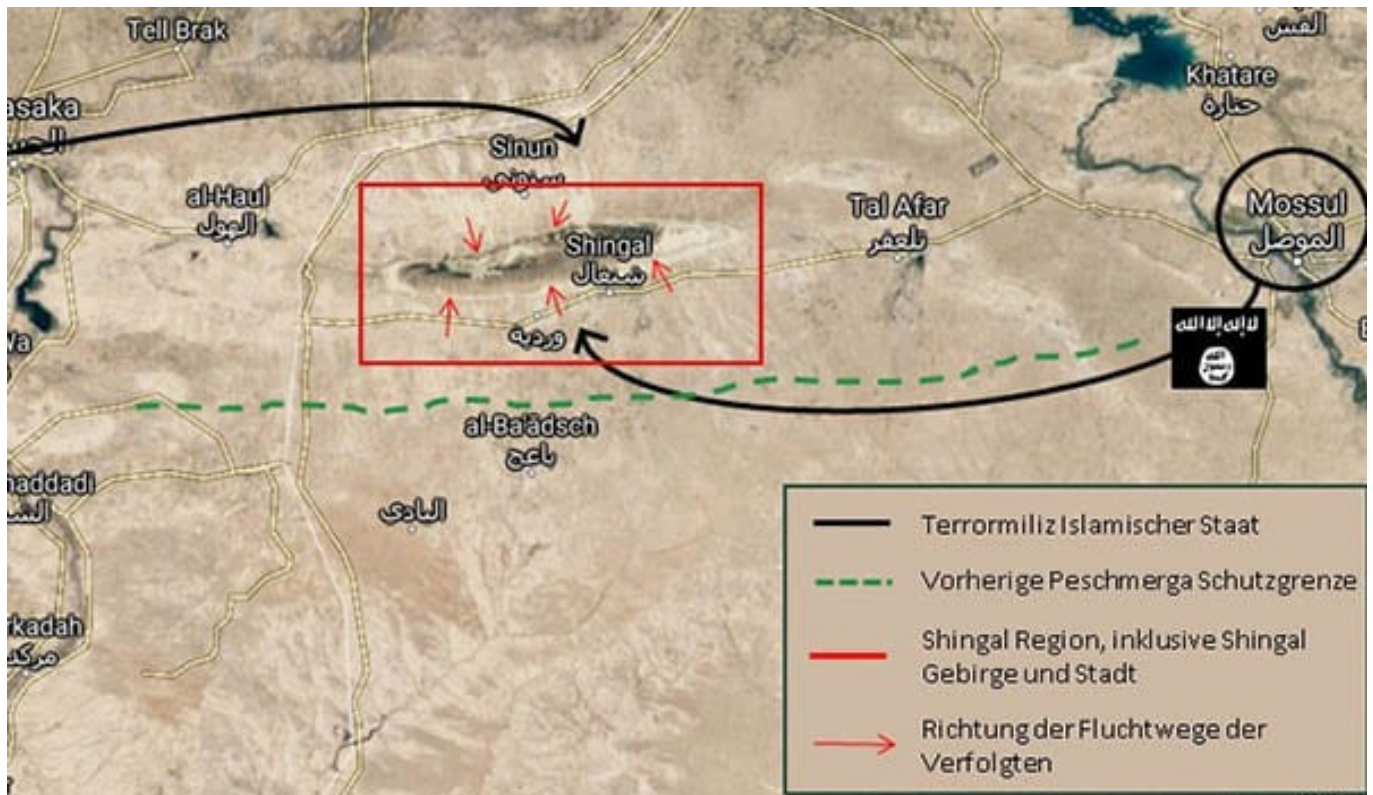


Der Islamische Staat mordete und schändete. Die Hinterlassenschaften dieser Terrorherrschaft sind heute noch zu sehen. Links, eine IS-Inscription in einem zerstörten Haus im Nordirak. Rechts zu sehen, IGFM-Mitarbeiter Khalil Al-Rasho vor einem Massengrab.

Sechs Jahre nach dem Überfall: IGFM fordert IS-Kriegsverbrechertribunal

Frankfurt am Main, 3. August 2020 – Der Überfall der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) auf die Jesiden in der nordirakischen Shingal-Ebene löste heute vor sechs Jahren, am 3. August 2014, eine humanitäre Katastrophe aus. Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) erneuert am heutigen 6. Jahrestag des Überfalls ihren Appell an die internationale Staatengemeinschaft, ein IS-Tribunal einzurichten.

Die IGFM unterstützt seitdem die traumatisierten Geflüchteten – insbesondere vor Ort im Rahmen von humanitärer Hilfe in den Flüchtlingslagern. Bis heute leiden die damaligen jesidischen Bewohner Shingals unter den traumatischen Erlebnissen. Bis heute fehlt eine Schutzzone, in der Jesiden und andere Minderheiten ohne Angst vor Gewalt oder Unterdrückung leben und arbeiten können. Über 2.800 Jesiden sind nach wie vor in der Gewalt der Terrormiliz. Vor allem sind es junge Frauen, die immer noch als Sklavinnen bei IS-Familien im Irak oder im umliegenden Ausland gefangen sind. Auch gibt es Jesiden, die in syrischen Flüchtlingslagern als Sklavinnen bei IS-Familien leben, erklärt Khalil Al-Rasho,



Die Karte zeigt die Region Shingal sowie die Angriffs- und Fluchtrouten